

Replik zum vorstehenden Beitrag von Dieter Eckel über die Bedeutung der Indifferenzkurvenanalyse für die ökonomische Theorie

Die Verteidigung der Indifferenzkurvenanalyse, zu der sich Eckel durch meinen Aufsatz¹ veranlaßt sieht, könnte beim Leser den Eindruck erwecken, die Indifferenzkurvenanalyse sei von mir ziemlich undifferenziert abgelehnt worden. Dem widerspricht folgende Bemerkung: „Die Indifferenzkurvenanalyse verliert dadurch (meine Kritik) nicht an Wert als theoretisches Demonstrationsinstrument; nur ändert sich das Ergebnis: Die Indifferenzkurvenanalyse beweist gerade nicht, daß es ein nutzenoptimales Haushaltsgleichgewicht gibt, sondern zeigt das Gegenteil ...“² Die Ausführungen Eckels kommen dieser Auffassung entgegen, da er ebenfalls stärkste Zweifel an der Möglichkeit äußert, eine realisierbare optimale Güterkombination aus dem Indifferenzkurvensystem zu ermitteln³, und stetig gekrümmte Indifferenzlinien nur noch als Extremfälle gleichnützlicher Güterkörbe betrachtet⁴.

Eckel konstatiert, daß praktisch kein Konsum-Optimum erreicht wird. Da andererseits ein theoretisches Optimum als Orientierungsmarke fungiert, wäre die Frage zu stellen, wieso überhaupt bei der konkreten Kaufentscheidung noch auf ein solches Optimum rekurriert wird, zumal Eckel dann mit zwei alternativen Hilfshypothesen arbeiten

¹ Karl Georg Zinn: Die Einschränkung von Indifferenzbereichen durch soziale Substitutionsgrenzen. Schm. Jb., Bd. 90 (1970), S. 303 - 326.

² Zinn: a.a.O., S. 306.

³ „Es liegt eigentlich auf der Hand, daß in diesem Fall (fehlende Realisierbarkeit der optimalen Güterkombination wegen Unteilbarkeit; K. G. Z.) in der konkreten Kaufsituation jene Güterkombination gewählt wird, die realisierbar ist und der optimalen Kombination am nächsten kommt.“ Dieter Eckel: Die Bedeutung der Indifferenzkurvenanalyse für die ökonomische Theorie. In diesem Heft S. 454. — Und: „Die Optimierung der Konsumententscheidung wird also nicht als starre Handlungsschablone zu verstehen sein, die in jeder Kaufperiode in gleicher Weise eingesetzt und bei Lieferung einer nicht realisierbaren Lösung verworfen wird.“ Eckel: a.a.O., S. 454 Eckel geht wegen der punktuellen Unlösbarkeit der Optimierung zur Mehrperiodenbetrachtung über, verläßt aber damit den üblichen Ansatz der Indifferenzkurvenanalyse. Zudem wäre ja die Zusammenfassung mehrerer Perioden, über deren exakte Abgrenzung Eckel keinen Aufschluß gibt, näherliegend als die vorgeschlagene Aufteilung.

⁴ Vgl. gestrichelte Linie in Abb. 1 bei Eckel sowie den zugehörigen Text. Eckel: a.a.O., S. 451 f.